

Vor solcher großen Wassernoth  
Behüt uns ferner, Treuer Gott!

Ueber die sämtlichen Verhältnisse der Diaconatswohnung in Tanna etc. kann ich nicht das Geringste hier anmerken, da ich selbst nichts weiß. Früher hieß der Diaconus in Tanna Caplan, und heute noch wird dessen Wohnung von den Meisten hier Caplanei genannt; aber schon zu Ende des 16. Jahrhunderts erlosch der erstere Titel, an dessen Stelle Diaconus in Tanna und Pfarrer in Zollgrün und Schilbach trat \*).

1601 zu Michaelis zog der erste Schulmeister, Namens Bretschneider von Saalburg, in Zollgrün ein, während vorher der Hirt die Kinder mit unterrichtet hatte.

Das Schulgebäude brannte im December 1807 mit dem Gasthose, in welchem das Feuer, man weiß nicht wie? ausgekommen war, ab, und wurde 1808 und 1809 wieder aufgebaut. Nach einer besonders in Abschrift genommenen und justificirten Specialrechnung kostet die neue Schule 1223 Rthl. 14 Gr. 8 Pf., wobei nicht gerechnet sind 39 Ruthen Steine, welche die Gemeinde zu Zollgrün bezahlt und gefahren hat; 2 Klöße, welche der Landeshauptmann v. Wolffersdorf geschenkt hat; 12 Stämme Bauholz von Schilbach; 21 Bretter von Miesdorf; 12 desgl. von Oberkorfau; 11 desgl. von Spilmes; 13 desgl. von Willersdorf; 10 Scheunbohlen von Zollgrün; 2 Stämme Bauholz von Johann Gottlieb Frank; 28 Bretter von der hiesigen Gemeinde; 6 Klöße hat Meister Ritter in Naila umsonst geschnitten und 2 Fuder Schwarten geschenkt; 30 Stämme Bauholz der Kirchenvorsteher Zeuner für Streu und Späne. Zu erwähnen ist noch, daß auf dem Schulgebäude ein Thürmchen steht, auf welchem ein Glöckchen und die Uhr hängt.

Die älteste Gerichtsherrschaft in Zollgrün war das Geschlecht der v. Kospothe durch mehrere Jahrhunderte hindurch. Ich finde diesen Namen in der Mitte des 15. Jahrhunderts und er geht herauf bis in das letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, wo das Gut an Herrn v. Wolffersdorf verkauft wurde. Nach dessen Tode ging es erblich an den Herrn v. Beulwitz über, und von diesem hat es der jetzige Besitzer, Herr Kommerzienrath Knoch von Pirschberg käuflich übernommen.

Der obere Theil des Dorfes Zollgrün nebst den daran grenzenden Feldern und Wiesen heißt Röhlig. Gegen Westen ist ein Wald, Kumlera genannt. Dazu gehören einige Wiesen, in deren Mitte einst ein Dorf gestanden haben soll. Einige nannten es Herrnsdorf, Andere Hermannsdorf. Wahrscheinlich sind es nur einige Häuser gewesen. Doch läßt sich jetzt nicht eine Spur von einem einst bewohnten Orte daselbst entdecken.

Zwischen der Wetterbrücke und Zollgrün finden sich unter tiefe Gräben, die man gewöhnlich Schanzgräben nennt, über welche ich ebenfalls außer dem Namen auch nicht das Geringste erfahren konnte.

Im Grunde unterhalb Zollgrün finden sich einige Vertiefungen in der Erde, welche wahrscheinlich von früheren Bergwerken in dieser Gegend herrühren.

Endlich ist noch des sogenannten Burgstädtels zu gedenken. Unterhalb der Wetterbrücke, wie diese abgekürzt ausgesprochen wird, an der Straße nach Hof, befindet sich auf einer ganz mäßigen Anhöhe eine Vertiefung, welche sehr für die Annahme spricht, daß es früher ein Wall um ein Schloß gewesen sei. Und hier soll einst das oben erwähnte Burgstädtel gestanden haben. Nach der Erzählung alter Leute, die aber freilich auch nur der Tradition folgen, wurde in den frühesten Zeiten in diesem Schloßchen der Zoll erhoben; späterhin aber die Einnahme in das Dorf zur Grün verlegt, und dieses soll der eigentliche Grund des Namens Zollgrün sein.

### B. Schilbach.

In den ältesten Urkunden (aus der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts), zu welchen hauptsächlich ein unvollständiges Kirchenbuch gehört, in dem zugleich einige Kirchenrechnungen mit aufgeführt sind, wird eben genanntes Filial stets Schilbach geschrieben. Später kommt es unter dem Namen Schilbach vor, und in der neueren Zeit schreiben es die Meisten Schilbach. Gleich beim Antritt meines Amtes im Jahre 1833 fiel mir diese verschiedene Schreib-

art auf; ich suchte mich daher, um der Consequenz willen, in der Sache zu orientiren, und fand zu der Schreibart Schilbach auch nicht einen hinreichenden Grund, wohl aber die Vermuthung bis zur Wahrscheinlichkeit gesteigert, es habe sich das doppelte l bloß durch die Aussprache eingeschlichen, weshalb ich auch stets Schilbach schreibe, theils, weil es in den ältesten Zeiten so geschrieben wurde, theils, weil ich glaube, es sei der euphonische Ausdruck für Schilbach. Woher es aber diesen Namen führt, davon ist auch nicht eine Spur aufzufinden gewesen.

Die Lage dieses Ortes ist in einer mäßigen Vertiefung unterhalb der Gegend, die hier an der Höfer-Strasse unter dem Namen Kappel bekannt ist. Auf dieser Anhöhe soll früher eine Kapelle gestanden haben, von welcher, der Sage nach, die Kanzel nach Schilbach und der Taufstein nach Tanna gekommen sein soll. Ausgezeichnet gut und schön sind beide Stücke des Alterthums. Ungeachtet vieler und langer Nachforschung habe ich weder in Tanna, noch in Schilbach, noch anderswo hierüber etwas Bestimmtes erfahren können, das Einzige ausgenommen, daß die ältesten Leute in Tanna und Schilbach sich noch der Zeit erinnern wollen, wo den Ort der Kapelle eine alte, eingefallene Mauer oder Ruine bezeichnete. Wenigstens hat man noch vor 20 Jahren große Sandsteine, die den Grund der Kapelle bildeten, ausgegraben.

Dezembauern finden sich in Schilbach 23, während fast alle Bauern und Häusler dieses Dorfes Frohndienst auf dem hiesigen Rittergut, oder nach Seubtendorf zu leisten haben.

Die Kirche ist durchaus im neueren Styl erbaut, und zwar fast von Grund aus im Jahre 1732, wo der damalige Rittergutsbesitzer, Herr v. Kospoth, die Mauern mit der Decke etc. aus eigenen Mitteln herstellen ließ, wobei zu bemerken ist, daß sich an der Decke ein noch ziemlich gutes Gemälde, die Himmelfahrt Christi darstellend, findet, und daß die ganze Decke, so wie die Einfassung um die runden Bogenfenster aus dem besten Gipse besteht. Im Kirchenbuche zu Schilbach findet man über diesen Bau Folgendes angemerkt:

NB. „Demnach durch Gottes sonderbare gnädigste Vor-  
sorge die Kirche in Schilbach reparirt, oder meist neu  
erbaut worden, darzu man mit Abtragung des alten Kir-  
chengebäudes den 12. Maii 1732 den Anfang gemacht, und  
solche endlich, nachdem kein einiger Mensch bei diesem  
großen Bauwesen einen Finger verlegt, noch sonst eini-  
gen Schaden genommen, auf Befehl und hohe Verord-  
nung des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Hein-  
rich I. etc. etc. in Schleich, als wohin diese Kirche  
in Schilbach, ingl. das Jus Episcopale gehöret, den 16.  
November Anno 1732, am Dom. XXIII. p. Trin. so-  
lemnissime eingeweiht worden. Als habe solches zu gu-  
ter künftiger Nachricht auch hieher setzen wollen. Diese  
Reparatur der Kirche ist nachfolgender Massen vorgenom-  
men worden, daß diese Kirche das aerarium oder das  
Gotteshaus gekostet 329 Rthl. 4 Gr., ohne was etwa son-  
sten noch vor andern Dingen möchten zu bezahlen vor-  
kommen. Der Wohlgeborne H. H. Johannes Augustus  
v. Kospoth, Erb-Lehen- und Gerichts-H. auf Schil-  
bach und Dschiz, auch Hochstallter Hauptmann über  
die Land-Miliz, hat das Mauerwerk, ingleichen inwen-  
dig in der Kirche die Emporkirchen, Weiberstände etc.  
besorget und machen lassen, daß ihm dieser Kirchenbau  
auch wohl 500 Rthl. kosten möchte, jedoch daß das Gottes-  
haus 30 Rthl. zahlen müssen, weil die Mauern an der  
Kirche 3 Ellen erhöht worden; dagegen Er aber sein  
jetziges Adel. Kirchen-Stüblein bekommen, welches etwas  
Großes werth ist, indem Er und die Seinigen sonst in  
der Kirche bei dem Altar nur mit einer kleinen Empor-  
kirche sich behelfen müssen. Die Gemeinde hat 20 Rthl.  
gegeben, daß ein Pedal und Sub-pass an die Orgel ge-  
macht worden; ingleichen 100 Stämme Holz zum Thurm-  
bau, auch alle Holz-Stein-Sand-Kalch-Schieferfuhrn etc.  
willig und gern verrichtet. Die kleinen Häuslein aber  
die Handarbeit und das Zulangen also besorget, daß end-  
lich, da das Gebäude in die Höhe kommen, die ganze  
Gemeinde von Haus zu Haus große und kleine Zulangen,  
und die Handarbeit verrichten helfen. Endlich ist diese  
Kirche und Gotteshaus auf Befehl und hohe Verordnung  
des Illustrissimi et Summi Episcopi Schleizensis, dessen  
schon oben gedacht worden, Dom. XXIII. p. Trin. war  
der 16. Nov. anni 1732 von Ihro Hoch-Ehrwürden Herrn  
Johann Martin Alberti, Hochgräfl. Reuß. Plau. Hoch-  
verordneten Hofprediger, Superintendenten und Pastore

\* Das Verzeichniß der Diaconen seit der Reformation siehe oben in der 6. Lieferung dieser Galerie in den Nachrichten über Tanna.